

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

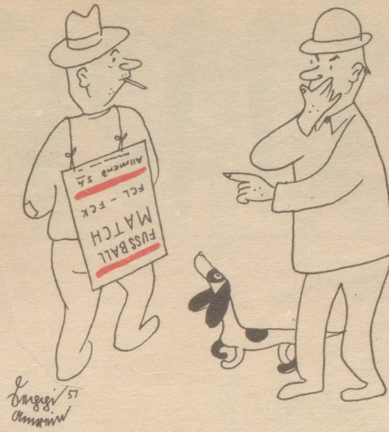
sagte: «Unsinn, ich ließ mich hinreißen ... Es bleibt natürlich alles beim alten.»

Wenige Tage später fand Percy bei seiner Heimkehr aus dem Office ein Bild nicht mehr vor, das immer an der Wand gehängt war. Er suchte und suchte und fragte schließlich: «Hören Sie, Howard, wissen Sie vielleicht zufällig, wohin der Fischer mit dem Netz kam, der an der Fensterwand hing?» «Natürlich weiß ich es», antwortete Nick, «und gar nicht einmal zufällig. Sie haben nämlich vergessen, mir ein Taschengeld zu geben, mein ehrenwerter Lebensretter. Und weil der Mensch auch seine kleinen Bedürfnisse hat, verkaufte ich das Bild. Viel hat dabei nicht herausgeschaut. Aber immerhin ...»

Percy tobte: «Sie gehen! Augenblicklich gehen Sie! Ich dulde Sie keinen Moment länger in meiner Wohnung.» «Rabenvater!» sagte Nick verächtlich. «Aber gegen eine entsprechende Abfindungssumme kann man darüber reden. Denn offen gestanden fühle ich mich bei Ihnen gar nicht wohl.» «Wie komme ich dazu, Ihnen eine Abfindungssumme zu zahlen?» schrie Percy wütend. «Wie komme ich dazu, mich von Ihnen aus dem Hudson fischen zu lassen?» fragte Nick zurück. Und Percy zischte durch die Zähne: «Was verlangen Sie, Sie unmöglicher Mensch?»

Nach längerem Handeln einigte man sich auf eine Abfindungssumme von 300 Dollars. Nick Howard steckte das Geld schmunzelnd zu sich und sagte: «Vielen, herzlichen Dank. Und jetzt sollen Sie es auch wissen: Ich bin nämlich gar kein Selbstmörder. Im Gegenteil, ich hänge ungeheuer am Leben. Aber ich sollte für eine Filmgesellschaft diesen Sprung von der Brücke in den nächtlichen Hudson machen. Deshalb zeigte ich es den Leuten vor. Aber ich bin Ihnen sehr dankbar, Percy Briggs. Die Filmgesellschaft hätte mir für den Sprung nur fünfzig Dollars gezahlt, Sie zahlen mir dreihundert. Es ist ein Geschäft, wie ich es alle Tage machen möchte. Good bye!»

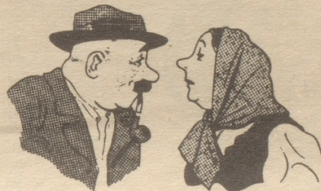
Francis Hay (Aus dem Amerikanischen).



„Sie trägt ja so Plakat vercheert.“
„Ich ha drum Znünipause.“

Was der Achesonderberichterstatler entdeckt hat:

Einen Adenauerhahnjäger, diverse Churchillusionisten, den Hormonteur, einen Koreangler, eine Perondulation, und den Titotalisator. lgel



Chueri und Rägel

«So, sitzisch ufem Bänkli, Chueri, und luegisch de junge Lüüte naa, wo in Schterne abe gönd go politisiere?»

«Die Meitli und Purschte gönd doch nid go politisiere, die gönd go tanze, Rägel.»

«Grad das meinei doch, Chueri. Häsch nid gläse im Blettli, daß im Kantonsrat vome chliine Kanton di politische Partheie hinderend cho sind wägem Tanzgesetz usem achzhundertosowo? Ei Parthei hät es Volksbegäre vogleit, me söll s Tanze am Samschtig erlaube. Da händ di andere bitterbösi Gsichter gschnitte, das seig doch e Todsünd. Aber daß die Todsünd nid öppe i der Volksabschtmig agnoo werdi, händs beschlosse, me sött s Tanze am Samschtig bis zabig am achti geschtatte, denn seigs bloof es Todsündli.»

«Häsch dini Sünde, wo d als jungs Meitli mit Tanze begange häsch, eigetli scho alli abbüefst, Rägel?»

«Natürli, en alti Jumpfere hät für alles büefst wo si überhaupt cha gsündiget

Brillen und Gebisse

Daß die Engländer gratis Gebisse bekommen, begreift man bei dem einzigen Ei pro Woche nicht recht. Daß sie aber auch gratis eine Brille erhalten, um dieses einzige Ei zu betrachten, leuchtet schon besser ein. HF

Humor im Osten

Auf der Karlshorster Rennbahn pasierte es kürzlich, daß sich ein Pferd losriß und zum Vergnügen der Zuschauer mit wildem Temperament, als gelte es ein Rennen zu gewinnen, allein über die Strecke galoppierte.

«Sehen Sie», sagte ein Berliner zu einem westlichen Besucher, «das nennen wir Russisches Derby.»

«Wieso Derby?» fragte dieser, «zu einem Rennen gehören doch mehrere Konkurrenten.»

«Im Osten nicht», sagte der Berliner, «denken Sie an das sowjetische Wahlsystem.»

ha. — Aber los wiiter: En Herr Nationalrat hät im Name vo der Moral verlangt, me söll d Altersgränze möglichscht höch asetze. En Kantonsrat hät druf verzellt, di junge Lüüt göngid halt denn eifach in Nachberkanton Züri, dort förf me scho tanze, und derbi ässids amigs sogar no Znacht im ‚Usland‘ für en Feufliiber, das schadi em Kanton vilhundert Franke. Do hät de Herr Nationalrat d Pfiiffe iizoge und beantreit, i dem Fall müef me d Moral nomal vo der Kommission beguetachte laa. Also gseesch: s Tanze isch e hochpolitisch Aglägeheit.»

«Eben ebel Es git halt nid bloof Todsünde und Todsündli, es git au e Moraal und es Moräali. Moraal brucht me, wenn s nüüt choscht, wenn s aber en volkswirtschaftliche Schade drus chönnti gää, so tuets au s Moräali.»

«Chueri, derigi politisch Tänz heißed ‚Schnäggetänz‘, gall?» AbisZ

Die Preisgrenze.

812

Es ist durchaus richtig, wenn behauptet wird, ein Orientteppich passe für jeden Raum. Dies trifft deshalb zu, weil die Mannigfaltigkeit der Orientteppiche in bezug auf Qualität, Farben und Musterung so groß ist, daß man für jeden Raum den passenden Teppich finden kann. Kennt der Händler Ihre Wünsche, so wird er keine Mühe scheuen, den Teppich ausfindig zu machen, der sich für den besondern Fall eignet. Aber merken Sie wohl: es gibt für Orientteppiche eine untere Preisgrenze, die nicht unterschritten werden sollte, wenn man gut kaufen will. Wenden Sie sich an Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.



Balcana Export

en boîtes de 25 pièces

fr. 1.10

Redaktion: C. Böckli, Heiden + Herausgeber: E. Löpf-Benz, Rorschach

Druck und Administration: E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt und Verlag, Rorschach, Tel. (071) 4 23 91

Adresse für Bildbeiträge: C. Böckli, Heiden + Adresse für Textbeiträge: Nebelspalter, Rorschach.

Anzeigenannahme: A. Feger-Schürch, Stockerstraße 47, Zürich, Tel. (051) 23 61 33; der Verlag in Rorschach, Tel. (071) 4 23 91; und sämtliche Annoncen-Expeditionen. — Insertionspreise: die sechsgespaltene Millimeter-Zeile im Inseratenteil 45 Rappen, die dreispaltene Millimeter-Zeile im Textteil Fr. 1.80. Farbige Inserate und farbige Reklamen nach spezieller Vereinbarung. — Schluß der Inseratenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Postcheck-Konto St. Gallen Nr. IX 326. — Abonnementspreise: Schweiz: 3 Monate Fr. 7.—, 6 Monate Fr. 13.25, 12 Monate Fr. 25.—; Ausland: 3 Monate Fr. 10.25, 6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 33.—. Abonnements nehmen alle Postbüreaux, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach jederzeit entgegen. — Einzelnummer 60 Rp.

Der Nachdruck von Textbeiträgen und Zeichnungen ist ohne Zustimmung des Verlages untersagt. + Copyright by E. Löpf-Benz.

